

1 Antrag für Landeskonzferenz 2022

2

3 **Strengere Kontrollen und Regulierungen bei der Produktkennzeichnung mit** 4 **Bio-Siegel**

5

6 Die Klimakrise ist ein allgegenwärtiges Problem und eine Herausforderung, welche
7 uns in sämtlichen Lebensbereichen betrifft. Ob im Verkehr oder in der
8 Energieproduktion, überall versuchen wir nachhaltiger zu produzieren, zu
9 konsumieren und effizienter zu werden. Einer der wichtigsten Bestandteile auf dem
10 Weg zu nachhaltigem Konsum, welcher mit dem Ökosystem der Erde vereinbar ist, ist
11 das Themenfeld der Ernährung. Die heutige Auswahl an Produkten, welche mit „Bio-
12 Siegeln“ gekennzeichnet sind, ist groß, ob im Discounter oder im lokalen Supermarkt.
13 Dabei fällt jedoch auf, wie unterschiedlich und zahlreich diese Logos sind. Geprüft und
14 anerkannt ist vor allem das Siegel des Bundesministeriums für Ernährung und
15 Landwirtschaft, sowie das Bio-Siegel der Europäischen Union. Daneben gibt es noch
16 weitere, staatlich anerkannte Siegel, wie das von Biokreis, Bioland, Demeter oder auch
17 von Naturland. Diese Siegel unterliegen strengen Regeln und die Betriebe werden
18 regelmäßig auf die ausgewiesenen Standards überprüft. Teilweise haben Siegel wie
19 das von Bioland sogar noch deutlich höhere Standards als das des
20 Bundesministeriums oder das der Europäischen Union. Einschränkend muss hierbei
21 erwähnt werden, dass „Bio“ jedoch nicht gleich „umweltfreundlicher“ bedeutet.¹ Lässt
22 man diesen Aspekt im Hinblick auf den Wert von Bio-Siegeln erst einmal außen vor,
23 stellen diese für Verbraucher*innen jedoch eine gute Orientierungsmöglichkeit beim
24 Einkauf dar. Dies gilt auch für Kleidung. Auch für Kleidung gibt es verschiedene,
25 anerkannte Bio-Siegel. Doch es gibt ein Problem:

26

27 Ob für Nahrungsmittel oder Kleidung, für beides gibt es gesetzliche Regelungen, dass
28 diese nur als „Bio“ gekennzeichnet werden dürfen, wenn sie die dazugehörigen
29 Kriterien erfüllen und diese geprüft werden. Denn „Bio“ ist in der Europäischen Union
30 ein geschützter Begriff. Tatsächlich wird dies jedoch von Unternehmen und
31 Lebensmittelhersteller*innen nicht selten umgangen. So finden sich auf Produkten im
32 Supermarkt oder auch auf Kleidungsstücken im Einzel- und Onlinehandel die

¹ https://docs.google.com/document/d/1aSiPnLeHC_IqW7qNYI_Hzu9r9WlhHlbWN9n-q73zp2U/edit (Letzter Zugriff 12. Juli 2022)

33 verschiedensten Siegel und Kennzeichnungen, welche dem Produkt und somit auch
34 den Verbraucher*innen einen Standard beziehungsweise eine Qualität
35 kommunizieren, welche diese überhaupt nicht erfüllen. Die Verbraucher*innen werden
36 somit aktiv hinters Licht geführt und die staatlich anerkannten Siegel abgewertet, da
37 Laien oft nicht den Unterschied zwischen den Siegeln und Kennzeichnungen kennen
38 oder erkennen. Bei solchen Marketing-Tricks spricht man auch genauer von
39 „Greenwashing“. Also dem „Grünwaschen“ von Produkten und Produktionsprozessen.
40 Dabei werden auch Produkte mit solchen Siegeln gekennzeichnet, welcher nicht
41 ansatzweise unter den staatlich oder europäisch festgelegten Standards produziert
42 werden. Grundsätzlich ist dies nicht legal und wird von den zuständigen Behörden
43 auch verfolgt und geahndet. Ein Ausflug in den Supermarkt oder ins Modegeschäft
44 reicht jedoch aus, um zu sehen, dass trotz dessen viele Produkte Kennzeichnungen
45 oder Siegel haben, welche frei erfunden sind. Diese Siegel nennt man „First-Party-
46 Labels“. Diese Labels sind nicht nur irreführend und illegal, sondern sorgen aktiv dafür,
47 dass Verbraucher*innen beim Kauf von Produkten ein falsches Bild über die
48 Produktionsprozesse, Standards, Qualität und Herkunft der Produkte vermittelt
49 bekommen. Aufgrund dessen fordern wir:

50

- 51 1. Eine strengere Kontrolle von Produkten durch den Verbraucherschutz
- 52 2. Größere und weitreichendere Maßnahmen zur Unterbindung von
53 Greenwashing
- 54 3. Schwerere Sanktionen und Strafen für Unternehmen, welche irreführende
55 Labels und nicht-staatlich anerkannte Siegel verwenden